Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 7 (1891)

Heft: 9

Rubrik: Für die Werkstatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

beständig sind, aus welchen wir in der Clus, in Gerlafingen und Choindez Arbeiterwohnungen, Direktionswohnhäuser, Schulhäuser, Magazine, Uferbekleidungen 2c. in sehr gefälliger Form erstellt sahen.

Der zur Fabrikation des Cementes und der Schlackensteine nothwendige Kalk wird in drei großen Kalköfen mit kontinuirlichem Betrieb gebrannt. Die Kalksteine werden in den nahen Jurafelsen mittelst eines Steinbrechers gewonnen, welchem mittelst elektrischer Kraftübertragung zirka 10 Pferdekräfte zugeführt werden.

Im Jahre 1888 wurde durch einen 500 Meter langen Stollen und zwei Turbinen unterhalb des Werkes ein Gefälle der Birs von zirka 12 Meter nutzbar gemacht, wodurch neue Betriebskraft für die Cementfabrik und die elektrische Beleuchtung erhalten wurde. Zwei Dynamomaschinen liefern Licht für 16 Bogenlampen und 200 Glühlichter.

Nach Besichtigung des Eisen- und Cementwerkes wurde uns von Herrn Direktor Gubler im nahen Logishause der Angestellten ein flottes Mittagessen mit feinen Weinen servirt, welches in fröhlichster Stimmung eingenommen wurde. Herzlich dankte unser Präsidium im Namen des Vereins für die über alles Erwarten herzliche Aufnahme. Zu schnell kam die Stunde des Abschiedes von den fleißigen Leuten aus dem idyllischen, eng geschlossenen Felsenthale von Choindez.

Nach einem kurzen Aufenthalte in Delsberg kamen wir Abends 7 Uhr 30 Minuten in Basel an, wo wir im Hotel Schrieder beim badischen Bahnhof unser Logis bezogen. Nach Anhörung eines Konzertes von einer ungarischen Kapelle in der Burgvogteihalle suchten wir unser Nachtlager auf. Am andern Morgen um 7 Uhr früh Abfahrt über Säckingen und Waldshut nach dem Rheinfall. An diesem kalten nebligen Morgen nahmen wir doppelt gern von unserm warm gepolsterten Coupé II. Klasse Besitz. Als wir um 9 Uhr in Neuhausen ausstiegen, begrüßte ein prachtvoller, sonnigwarmer Frühlingsmorgen die klaren Wellen des Rheinstromes, ein erfreulicher Gegensatz zu den wild angeschwollenen, trüben Fluthen der Aare, der Emme, der Birs und des Rheines bei Basel.

Nach Besichtigung des Rheinfalles, welcher sich uns gleichsam als Entschädigung für manchen trüben Reisetag im herrlichsten Sonnenscheine präsentirte, nahmen wir auf der schönen Veranda des Hotels „Schweizerhof" ein gutes Mittagessen ein. Hübsche weibliche Bedienung und frische Luft würzten unsern Appetit. Um 12 Uhr 50 Minuten gings über Singen und Radolfszell nach Konstanz, wo wir gegen 3 Uhr anlangten. Auf einem kurzen Rundgang machte uns Herr Architekt Keßler, unser besorgtes Präsidium, auf die Sehenswürdigkeiten der Stadt aufmerksam.

Um 5 Uhr kehrten wir bei herrlichstem Wetter über Romanshorn-Rorschach in unsere Vaterstadt St. Gallen zurück mit dem Bewußtsein, fünf wechselvolle Tage erlebt, viel Neues gesehen und viel gelernt zu haben, was zeitlebens in Erinnerung bleibt. Kein Mißton trübte unsere Reise. Nochmals tausendmal herzlichen Dank den Herren Direktoren Meyer in der Clus, Kinzelbach in Gerlafingen, Miller in Biberist und Gubler in Choindez für die unerwartet herzliche Aufnahme und generöse Bewirthung.

Alle Ursache haben wir auch, unserer Kommission für das Arrangement dieser belehrenden größern Exkursion aus vollem Herzen dankbar zu sein, und last not least möchte ich unserm unermüdlichen Reise- und Vereinskassier, Herrn Tobler-Wild, ein Kränzchen der Anerkennung widmen, denn wir konnten während fünf Tagen uns in Solothurn, Basel, Biel und am Rheinfall an den gedeckten Tisch setzen und in warmen, guten Betten der Ruhe pflegen, ohne uns im Mindesten um Speisekarte und Bezahlung bekümmern zu müssen. Wahrlich, eine sehr schätzbare Annehmlichkeit beim Reisen.

Den Herren Ruprecht, Hartmann, C. Miller und Gubler für ihre mir bereitwilligst übersandten Notizen für diese unvollkommene kleine Arbeit ebenfalls meinen herzlichsten Dank.

Schweizerischer Gewerbeverein.

(Kreisschreiben Nr. 118.)

Werthe Vereinsgenossen!

Gemäß den Beschlüssen unseres Zentralvorstandes beehren wir uns, Sie zur ordentlichen Delegirtenversammlung einzuladen auf Sonntag den 14. Juni 1891, Vormittags punkt 8 Uhr, in den Großrathssaal im Rathhause zu Bern behufs Erledigung folgender Traktanden: 1. Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1890; 2. Wahl des Vorortes pro 1891/1894; 3. Gesammterneuerung des Zentralvorstandes pro 1891/1894; 4. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1891; 5. Bestimmung des Ortes nächster Delegirtenversammlung; 6. Berichterstattung über die Lehrlingsarbeitenausstellung; 7. Kranken- und Unfallversicherung, Referat des Herrn Ständerath Lienhard in Bern und daran anschließende Diskussion; 8. allfällige weitere Anregungen resp. Anträge.

Das Referat zum Haupttraktandum (7) wird, wenn immer möglich, um 10 Uhr beginnen und ist hiezu Jedermann, insbesondere jedes Mitglied eines Gewerbe- oder Handwerksmeistervereines, freundlichst eingeladen. Die zahlreichen und wichtigen Traktanden lassen die vollzählige Vertretung aller Sektionen bestimmt erwarten. § 6 der Zentralstatuten bestimmt das Recht der Vertretung der einzelnen Sektionen. Mehrfachen Wünschen nachkommend, es möchten die Namen der Delegirten während der Versammlung mitgetheilt werden, richten wir an sämmtliche Sektionsvorstände das dringende Gesuch: Name, Beruf und Wohnort ihrer Delegirten uns schriftlich, wenn möglich bis zum 11. Juni oder dann spätestens vor Beginn der Verhandlungen mittheilen zu wollen.

In Anbetracht der gleichzeitig im neuen Bundesverwaltungsgebäude an der Inselgasse stattfindenden ersten schweizerischen Ausstellung prämirter Lehrlingsarbeiten ist zu hoffen, daß jede unserer Sektionen sich nicht nur durch die statutengemäße Anzahl Delegirter vertreten lasse, sondern möglichst zahlreich in Bern erscheine, denn sowohl die Ausstellung selbst als die Verhandlungen sollten gewiß jeden Gewerbetreibenden und jeden Freund der Gewerbeförderung in hohem Maße interessiren. Nach den Verhandlungen, zirka um 1 Uhr, gemeinschaftliches Mittagessen im Kasinosaale. Die Sektionen oder übrigen Vereine wollen gefl. betreffend Nachtquartier und Mittagessen die Zahl der theilnehmenden Mitglieder rechtzeitig, d. h. bis 12. Juni, bei Herrn Billardfabrikant Morgenthaler in Bern anmelden. Jede Sektion erhält für ihre Delegirten die erforderliche Zahl von Freikarten zum Besuche der Ausstellung und wird gebeten, dieselben nebst Zirkular den Delegirten zu übermitteln. Die Ausstellung ist am Sonntag Morgens von 6 bis 9 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr ausschließlich für die Herren Delegirten und übrigen Vereinsmitglieder reservirt.

Der Jahresbericht nebst Jahresrechnung wird nächster Tage zur Versendung gelangen. Weitere Exemplare sind nach Bedarf beim Sekretariat zu beziehen.

Mit freundeidgenössischem Gruß

Für den leitenden Ausschuß,

Der Präsident:

Dr. J. Stößel.

Der Sekretär:

Werner Krebs.

Für die Werkstatt.

Ueber „Ausschwitzen" polirter Möbel. Die immer wieder auftauchenden Fragen nach Mitteln, entweder das Ausschwitzen der Politur zu verhindern oder den bereits eingetretenen Uebelstand zu beseitigen, beweisen es zur Genüge, daß dem oft ertheilten Rath, das „Schwitzen" durch sorgfältige Arbeit zu unterdrücken, nicht immer Folge geleistet wird, oder auch nicht Folge geleistet werden kann. Es sei deßhalb hier auf ein Verfahren aufmerksam gemacht, das

Schreiber dies vor zirka 10 Jahren außer in Privatwerkstätten in Frankfurt a. M. und Hanau auch in den Tischlerwerkstätten der Main-Neckar-Eisenbahn in Darmstadt erproben ließ. Theilweise lauteten damals die Resultate besonders günstig, und wurde auch der Versuch gemacht, dieses Verfahren mit Umgehung des Erfinders auf eigene Hand zu verwerthen, da der Bericht eines chemischen Laboratoriums in Wiesbaden kurz darauf das Politurverfahren besprach. Das Verfahren bestand darin, daß sowohl das Schleifen als Poliren ohne Leinölzusatz geschehen sollte. Geschliffen wurde mit einer Mischung von Paraffinöl, Terpentinöl und Benzin, während die Politur aus dünner Schellacklösung bestand. Nach eigenen Versuchen ergab das Verfahren ein ungemein schnelles Arbeiten und spiegelblanke Politur, welche Vortheile unter der Hand des fachkundigen Tischlers noch mehr hervortreten dürften. Einer gleichen Idee des Leinölersatzes verdankt wohl auch das deutsche Reichspatent Nr. 26,429 seinen Ursprung und ist in der Patentausführung vielleicht absichtlich manches dunkel und unwahrscheinlich gehalten. Besagtes Patent bezweckt die Herstellung einer Politur ohne Oelausschwitzen und verfährt man darnach folgendermaßen: Ein Decoct, aus 6 Theilen Rapsblüthen mit 3 Theilen Erdöl hergestellt, wird mit 1 Theil Benzin gemischt und hiemit mit Bimsstein geschliffen. Darauf polirt man mit einer Lösung von 4 Theilen Knochenleim in 5 Theilen Spiritus, welche Lösung mit 1 Theil Benzin gemischt wurde. Beim Poliren werden dann statt Leinöl, 5 Theile Saft, aus Mariendistel gekocht, in 4 Theile Erdöl und dann gemischt mit 1 Theil Provenceröl, verwendet. Wie der Patentnehmer das Poliren vornimmt, ist ebenso seine Sache, wie das Auflösen von Knochenleim in Spiritus und Benzin, die Hauptsache ist, daß er Erdöl verwendet, das jedenfalls wichtiger als Rapsblüthen und Mariendistel ist und daß ferner obgenanntes Paraffinöl ein Hauptbestandtheil des Erdöls ist. Ist man so im Stande, das Ausschwitzen mit leichter Mühe zu verhindern, so erwies sich bei schon eingetretenem Ausschwitzen folgendes Mittel besonders brauchbar: Wachs, mit Rüböl geschmolzen, wurde unter Zuhülfenahme von etwas Terpentinöl mit fein geschlemmter Kreide und Wasser verrührt, und diese Mischung zur Reinigung irgendwie verunreinigter polirter, lackirter oder vergoldeter Hölzer oder Metalle verwendet. Es wurde einfach mit einem weichen Lappen die Mischung aufgetragen und dann mit einem trockenen Lappen blank gerieben. Bewährt hat sich die Mischung und könnte das Mittel leicht in Möbelhandlungen und Tischlerwerkstätten zum Gebrauch für das Publikum vorräthig gehalten werden.

Dem Birnbaumholz gibt man eine dem Veilchenholz ähnliche Färbung, indem man dasselbe in eine Abkochung von 50 Gramm Catechu und 150 Gramm Wasser taucht oder mit derselben bestreicht. Nach dem Trocknen wird dasselbe mit einer Lösung von 5 Gramm doppelchromsaurem Kali in 100 Gramm Wasser bestrichen.

Billiges Mahagoni. Durch Imitirung der werthvollen Hartholzsorten werden nicht nur leichtere Möbel erzielt, sondern auch eine ganz bedeutende Ersparniß wird dadurch bezweckt. Die Franzosen namentlich haben es in der Nachahmung von Mahagoni, Ebenholz und sogen. Satinholz zur Vollendung gebracht. Sie verstehen es, irgend ein Holz von enger Faserung in Zeichnung, in Politur u. s. w. dem Mahagoni so ähnlich zu machen, daß selbst Sachverständige oft die Imitation für das echte Holz halten. Der Prozeß ist folgender: Die Oberfläche wird gehobelt und vollständig glatt gemacht; das Holz wird dann mit verdünnter Salpetersäure eingerieben und dadurch zur Aufnahme der später zu verwendenden Stoffe präparirt. Dann nimmt man zu einer filtrirten Mixtur von $1^1/_2$ Unzen Drachenblut, aufgelöst in einem Pint Weingeist, den dritten Theil dieses Quantums von kohlensaurem Natron. Das Ganze, welches jetzt eine sehr dünne Flüssigkeit bildet, wird mit einem weichen Pinsel über das Holz gestrichen. Der Prozeß wird dann mit ganz kleinen Abänderungen mehrmals wiederholt und in kurzem Zwischenraume schon wird das Holz das Aussehen von Mahagoni annehmen. Wenn die Mischung richtig gemacht ist, wird die Oberfläche des Holzes spiegelglatt werden. Sollte der Spiegelglanz nachlassen, so genügt ein Abreiben mit Leinsamenöl.

Verschiedenes.

Der Schweizerische Schlossermeisterverband versammelt seine Delegirten am 31. Mai in Basel. Neben den Vereinsgeschäften behandelt diese Versammlung am Sonntag folgende Traktanden: Lohn- und Arbeitstarif (Referenten Geilinger und Stör), Einführung von Arbeitsbüchern (Stierlin), Submissionswesen (Hafner), Lehrlingsprüfungen (Tobler), Kranken- und Unfallversicherung (Tobler), Anschluß an den schweiz. Gewerbeverein (Hafner). Der Montag ist der Besichtigung von Sammlungen, des eisernen Dachstuhls des Münsters u. s. w., sowie der Geselligkeit gewidmet.

Lehrlingswesen. Die Blätter melden, daß ein Spenglermeister in Baden neben 6 Gesellen nicht weniger als 26 Lehrlinge halte. Der kann mehr als Brod essen!

Schulhäuser im Aargau. Der Erziehungsrath hat unter Mitwirkung von Sachverständigen eine den heutigen Anforderungen und Bedürfnissen angepaßte Verordnung über Schulhausbauten ausgearbeitet und vorgelegt. Dieselbe tritt an die Stelle des bezüglichen Kreisschreibens von 1861 und bezweckt, den Gemeinderäthen und Schulpflegen bei Anhandnahme von Schulhausbauten die erforderliche Wegleitung zu geben. Der Regierungsrath ertheilt dieser Verordnung die Genehmigung und verfügt deren Aufnahme in die Gesetzessammlung.

Schweizerische Maschinenindustrie. Nach Australien liefert die Spezialfabrik für Holzbearbeitungs-Maschinen A. Friedli u. Cie. in Bern die vollständige Einrichtung für eine größere Parquetboden-Fabrik. Bestellerin ist eine große englische Gesellschaft, deren Direktor, ein Neuenburger, trotz billiger Offerten vom Ausland, den guten Maschinen der Herren A. Friedli u. Cie. in Bern den Vorzug gab. Die gleiche Firma hat selbst nach Deutschland, wo doch die größte Konkurrenz in diesem Spezialfach ist, schon wiederholt Holzbearbeitungsmaschinen geliefert. Angesichts der übermäßigen Anstrengungen deutscher Fabriken, ihre Maschinen in der Schweiz zu verkaufen, verdienen solche Anerkennungen inländischer Fabrikate wohl hervorgehoben zu werden.

An der Müllerei-Ausstellung in Santiago, Chili, soll sich insbesondere die Mühle der schweizerischen Mühlenbaufirma Merky, Haller u. Co. in Aarau auszeichnen. Es heißt darüber in dem „Deutschen Müller": „Die größte von allen hier befindlichen Mühlen ist die Mühle der schweizerischen Mühlenbaufirma Merky, Haller u. Co. in Aarau. Die tägliche Leistung beträgt von 12,000 bis 15,000 Kilogramm Weizen bei einem Verbrauch von 25 Pferdestärken. Die Reinigung der Körner vollziehen 8 Maschinen, während das Schroten 3 Walzenstühle mit je 4 Walzen, das Ausmahlen der Griese aber 4 Glattwalzenstühle ebenfalls mit 4 Walzen besorgen. Die Mühle stellt das weißeste Mehl her, was bei einer Ausbeute von nur 60 Prozent und solchem guten Weizen, wie er hier wächst, nicht verwundern kann; der Preis von 20,000 Fr. wird voraussichtlich diesem Mühlenwerk zugesprochen werden. Das Ganze ist in einem dreistöckigen Hause untergebracht, 60 Glühlampen liefern die nöthige Helligkeit, während zwei Bogenlampen über dem Eingange hängen. Im Fernern werden auch gerühmt die Firmen A. Millot in Zürich und G. Daverio in Zürich.

Elektrizitätszähler von Ferranti. Das wesentliche Prinzip dieses Zählers besteht nach „Industries" in der Messung der Rotation eines Quecksilberbades, durch welches der Strom von der Peripherie nach dem Mittelpunkte unter Erregung eines magnetischen Feldes hindurchgeht, dessen Kraftlinien rechtwinklig zur radialen Richtung des Feldes stehen. Die